

Tonio Oeftering¹ | Wilhelm Schwendemann²

Hannah Arendt – ihr Denken, unsere Gegenwart

Einleitung

Hannah Arendt gehört ohne Zweifel zu den *Klassiker_innen* des politischen Denkens.

Was aber macht eine Klassikerin als solche aus? In erster Linie wohl, dass sie zu ihren Lebzeiten etwas geschaffen hat, das in besonderer Weise die Zeit, in der sie gelebt hat, bereichert oder verändert hat. Und zweitens, dass das, was damals geschaffen wurde, gewissermaßen bis in die Gegenwart hineinreicht; dass das, was damals geschaffen wurde, auch heute noch relevant ist, es uns hilft, unsere eigene Zeit zu verstehen, diese zu bereichern und zu verändern.

Beides trifft auf Hannah Arendt zu. Geboren wurde sie am 14. Oktober 1906 in Hannover, sie wuchs als das Kind säkularer jüdischer Eltern in Königsberg auf. Schon früh interessierte sie sich für Philosophie, las mit vierzehn Jahren Immanuel Kant und begann nach der Schule 1924 in Marburg bei Martin Heidegger Philosophie zu studieren. Die beiden gingen ein Liebesverhältnis ein, eine Beziehung, die, obgleich sie nicht von Dauer war, Arendt ein Leben lang begleitete.

1926 wechselte Arendt, auf Drängen Heideggers hin, den Studienort. Zunächst nach Freiburg zu Edmund Husserl und schließlich nach Heidelberg, wo sie bei Karl Jaspers, mit dem sie eine lebenslange Freundschaft verband, mit einer Arbeit über den Liebesbegriff bei Augustin promovierte.³ 1929 traf Arendt in Berlin Günther Anders (bekannt als Günther Stern); die beide heirateten noch im gleichen Jahr, ließen sich 1937 aber wieder scheiden.

Anfang der 1930er Jahre arbeitete Arendt an ihrer Biografie über Rahel Varnhagen. Sie beschäftigte sich nach wie vor mit (Existenz-)Philosophie, doch zunehmend auch mit jüdischen und politischen Fragestellungen. 1933 wurde sie vorübergehend festgenommen, nach ihrer Freilassung floh sie aus Deutschland und ging zunächst nach Paris. In den folgenden Jahren war Arendt vor allem politisch aktiv, u. a. als Gründerin der französischen Abteilung der *Jugend-Allijah*, einer Organisation, die jüdischen Kindern bei der Flucht vor den Nationalsozialist_innen half.



Alle Buchtitel: www.piper.de

1 Prof. Dr. Tonio Oeftering ist Professor für Politische Bildung/ Politikdidaktik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
2 Prof. Dr. Wilhelm Schwendemann ist Professor für Evangelische Theologie, Religionspädagogik und Schulpädagogik an der Evangelischen Hochschule in Freiburg und einer der Herausgeber der *ZfBeg*.

3 Arendt, Hannah (2003): Der Liebesbegriff bei Augustin. Versuch einer philosophischen Interpretation, Berlin.

Im Jahr **1936** traf sie Heinrich Blücher, sie heirateten **1940**. In diese Zeit fiel auch die Wiederaufnahme des wissenschaftlichen Arbeitens; das vor Jahren begonnene Buch über Rahel Varnhagen konnte nun endlich fertiggestellt werden.

1940 wurde Arendt für einige Wochen als *feindliche Ausländerin* im südfranzösischen Lager Gurs interniert, worauf ihre zweite Flucht über Spanien und Portugal in die USA folgte. Dort erhielt sie **1951** die amerikanische Staatsbürgerschaft (die deutsche wurde ihr **1937** aberkannt) und blieb bis zu ihrem Tod **1975** in New York ansässig.

In den USA angekommen, war Arendt zunächst auch noch politisch tätig – ihre Arbeit verlegte sich aber immer mehr in den akademischen Bereich. Sie lehrte an verschiedenen renommierten Universitäten in den USA und wurde **1967** auf eine Professur an der *New School for Social Research* in New York berufen.

Ab den **1950er Jahren** erlangte Arendt zunehmend Berühmtheit, nicht nur in der akademischen Welt. **1951** veröffentlichte sie ihre bahnbre-

chende Studie *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* (deutsch **1955**)⁴ und **1960** das Buch *Vita Activa oder Vom tätigen Leben*⁵, in dem sie der Frage nachging, was Menschen tun, wenn sie tätig sind, insbesondere, was sie tun, wenn sie politisch tätig sind.

1961 begleitete Arendt den Prozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem und veröffentlichte **1963** das dazugehörige Buch *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht über die Banalität des Bösen*⁶, das weltweit für Kontroversen sorgte; in diesem Buch vertritt sie die These, dass das Böse von banalen Charakteren getan werden könne (sie nennt Eichmann einen *Hanswurst*) und sich damit keineswegs als ein dämonisches Wirken in der Welt der Menschen zeige, sondern von ganz normalen Menschen begangen werde.

Ebenfalls **1963** erschien Arendts Buch *Über die Revolution*⁷, in dem sie viele Motive u. a. aus der *Vita Activa* wieder aufnimmt und aufzeigt,

.....
Hannah Arendt im Spiegel
der Literatur.



Alle Buchtitel: www.piper.de

4 Arendt, Hannah (2008a): *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, Totalitarismus*, München.
5 Arendt, Hannah (2008b): *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, München.

6 Arendt, Hannah (2013): *Eichmann in Jerusalem: ein Bericht von der Banalität des Bösen*, München.
7 Arendt, Hannah (1974): *Über die Revolution*, München.

dass eine Revolution als ein genuin politischer Akt anzusehen ist, weil in ihm die Fähigkeit der Menschen, politisch zu handeln, in besonderer Weise sichtbar wird.

Ein politisches und menschliches *Mutmachbuch* ist Hannah Arendts Werk *Menschen in finsternen Zeiten*⁸ (1968), in dem sie bekannte Personen wie Rosa Luxemburg, Karl Jaspers, Bertolt Brecht, Walter Benjamin und andere als politisch Engagierte porträtiert. Den Auftakt bildet ein Essay über Gotthold Ephraim Lessing anlässlich der Verleihung des *Hamburger Lessing-Preises* (1959). In ihrer Rede setzt sie dem Aufklärungsphilosophen und Vordenker für moderne Toleranz ein bleibendes Denk-Mal, das für uns Heutige höchst aktuell bleibt: nicht nachzulassen im Kampf für eine bessere Lebenswelt, in der Toleranz und Menschenliebe nicht Worthülsen sind, sondern Ausdruck eines gesellschaftlichen und politischen Selbstverständnisses. Lessing reizte sie sehr, weil Lessings Verhältnis zum Hamburger Senat durchaus kämp-

ferisch war und sie einen Lessing-Preis der Stadt Hamburg selbstverständlich als Widerspruch zum Denken und Handeln Lessings wahrnahm, das in ihrer Rede auch benennt. Die Stadt Hamburg verbot einst Lessings Schriften und in der NS-Zeit war der *Hamburger Lessing-Preis* nationalsozialistisch instrumentalisiert. Einerseits grenzt sie sich in ihrer Rede von Lessing ab, andererseits entdeckt sie aber auch eine Art Geistesverwandtschaft: Menschlichkeit darf kein sentimentales Gefühl sein, sondern muss weltlich, lebensweltlich, werden.

Am 4. Dezember 1975 verstarb Arendt in ihrer New Yorker Wohnung, und mit ihr ging eine der, wenn nicht die größte politische Denkerin des 20. Jahrhunderts. Ihre Schriften über die totale Herrschaft, die Banalität des Bösen und das Politische lösten weltweit Anerkennung und Ablehnung aus. Sie war eine Denkerin, die nach wie vor in keine Schublade zu passen scheint. Sie wollte keine Philosophin sein und war es doch.



Katalog zur Ausstellung »Hannah Arendt und das 20. Jahrhundert« des Deutschen Historischen Museums Berlin. Sie war dort 2020 zu sehen und machte 2021/2022 noch Station in Bonn und München.

Manchen Linken war sie zu konservativ, manchen Konservativen zu revolutionär. Sie war in besonderer Weise zu echter Freundschaft fähig und zugleich taugte sie als Feindbild. Sie gilt manchen als unwissenschaftlich, anderen gerade durch ihren eigenen Zugriff auf die Wirklichkeit als besonders bedeutsam.

Was eingangs über die Kennzeichnung einer Klassikerin gesagt wurde, trifft auf Arendt jedenfalls zu. Sie war mutig genug, sich in das, wie sie sagen würde, überhelle Licht der Öffentlichkeit zu begeben und dort auch kontroverse Positionen zu vertreten. Ob man ihr damals zustimmte oder nicht, in jedem Fall lässt sich sagen, dass Arendt die Debatten um den Zivilisationsbruch des Nationalsozialismus und die *Schoah* an entscheidenden Punkten mitgeprägt hat – indem sie sich der Wirklichkeit offen gestellt hat, um die Dinge so zu sehen und zu beschreiben, wie sie sich ihr gezeigt haben. Hierin liegen zudem das Potenzial und die Chance, Arendt auch insofern als Klassikerin zu bezeichnen, als wir von ihr diesen offenen Blick für

die Phänomene, diesen unbedingten Willen zum *Verstehen* der Welt lernen und auf unsere Gegenwart anwenden können.

Die in dieser Ausgabe vertretenen Autor_innen wagen genau dies. Sie fragen nach dem Denken Arendts und nach den Möglichkeiten, dieses Denken auf unsere Zeit zu beziehen. Sie unternehmen also den Versuch, unsere Zeit mit dem Denken dieser herausragenden Persönlichkeit zu durchdringen und so zum Verstehen unserer Gegenwart beizutragen.

Die Herausgeber danken Derya Yildirim und Vanesa Gasparevic herzlich für die sorgsame Durchsicht der eingereichten Beiträge.

Oldenburg/Freiburg i.Br., im Oktober 2021

Zum Weiterlesen und Weitersehen

- Arendt, Hannah (1998): *Ich will verstehen. Selbstauskünfte zu Leben und Werk*, München.
- Arendt, Hannah (2006): *Denken ohne Geländer. Texte und Briefe*, München.
- Young-Bruehl, Elisabeth (1996): *Hannah Arendt. Leben, Werk und Zeit*, Frankfurt a. M. (→ die Standard-Biografie ihrer Schülerin Elisabeth Young-Bruehl).
- Gleichauf, Ingeborg (2000): *Hannah Arendt*, München (→ schön aufgemachte Biografie, auch für jüngere Leser_innen).
- Ken Krimstein (2019): *Die drei Leben der Hannah Arendt*, München. (→ Arendts Leben als Graphic Novel).
- Hannah Arendt. *Ihr Denken veränderte die Welt* (2012) (→ Spielfilm von Margarethe von Trotta).

.....
**Grabstein von Hannah Arendt
auf dem Bard College Cemetery,
Annandale-on-Hudson, New York.**

